

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 33

Artikel: Engländer sprechen deutsch
Autor: Clark, Noel E.P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Engländer sprechen deutsch

Ein englischer Student beschreibt hier seine erste Begegnung mit Zürich. Wir finden diese anspruchslose Schilderung so frisch und rührend, daß wir sie abdrucken.

Wir standen gerade vor dem Hauptbahnhof und wunderten uns über die hübschen Trams, die wie blaue Libellen zischend an uns vorbeischneitten. Es hieß zunächst die Familie aufzusuchen, an welche wir schon in England von einem dortigen Verwandten eine Empfehlung bekommen hatten. Die Adresse kannten wir genau. Wir mußten nur den Ort ausfindig machen. Also Mut fassen ...

Flink über die Straße hin und auf den ersten sympathisch aussehenden Passanten zugehen. Jedenfalls nach sechsjahrelangen Studien der deutschen Sprache sollte man ja imstande sein, sich Auskünfte zu schaffen, selbst wenn man sich zum ersten Male in deutschsprachigem Gebiet befindet. Nun, da kommt einer mit frohem Angesicht und lebenslustigem Schritt. Nochmals Mut fassen. Aber wie schickt man sich dazu an, einen Unbekannten anzureden?

Aus den Schuljahren entschweben die alten, wohleingeprägten Formeln aus halbvergessenen Novellen und Theaterstücken der Erinnerung Ich läufe den Hut und mit ergebenem Verbeugen des Oberkörpers fange ich ohne Aufschub an: «Entschuldigen Sie bitte, gnädiger Herr ...»

Der Angesprochene fährt rasch zusammen, nimmt seinen Stumpen aus dem Munde und sieht mich freundlich an. «Wie ...?»

«Vornehmer Herr, bitte, seien Sie so liebenswürdig, mir zu sagen, wie weit ist es nach Bellevue und wie begibt man sich am leichtesten dahin?»

Der Unbekannte fängt an, etwas verblüfft wenn nicht gerade erschrocken, auszusehen. «Bällvü, hä?» Er gibt uns aber ausführliche Anweisungen. Am Ende fragt er, woher wir kommen.

«Aus England!», gestehe ich.

Er ist offenbar erleichtert. Das Problem hat sich gelöst. Nach freundlichen Glückwünschen geht der Unbekannte seinen Weg ruhig weiter.

Bellevue aber bezeichnet nur das Ende der ersten Etappe unserer Reise. Ich nehme mir vor, weitere Auskünfte im Tram zu holen.

Beim Einsteigen streift der Kondukteur mit prüfendem Blick unser Gepäck ...

«Bitte, gnädiger Herr Schaffner», stottere ich hoffnungsvoll, «dürfen wir die Tornister ins Fahrzeug mitbringen?»

«Wiä? Diä Affe?»

Wir steigen ohne weiteres ein und setzen uns. Der Kondukteur schaut uns an, als ob ihm etwas Unheimliches passiere.

Die Leute, die neben uns sitzen, schauen uns freundlich lächelnd an. Ein kleiner, bebrillter Herr lehnt sich vorwärts und spricht uns ermutigend an:

«Sie sind soeben in Zürich angekommen?»

«Jawohl, gnädiger Herr. Es ist ja das erste Mal, daß wir hier in der Schweiz sind. Was für ein schönes Land!»

«Darf ich fragen, woher Sie kommen?»

«Auf unsere Antwort nickt er billigend: «Sie sprechen ein gutes Deutsch ...»

«Sie sind sehr liebenswürdig, bester Herr.»

Die andern Leute, die unser Gespräch gehört haben, schauen fest und starr durch die Fenster hinaus. Sie scheinen die wohlbekannten Gebäude und Gassen genau zu betrachten. Ihre in den Fensterscheiben sich wiederspiegelnden Gesichter lächeln mir froh entgegen.

«Sie sind Brüder, ja?»

«Nein, Brüder eigentlich nicht ... Mein Freund aber ist auch Engländer und er — » Der Springbrunnen hält plötzlich inne. Ich suche vergebens ein ganz einfaches Wort, das auf einmal abhanden gekommen. Wo steckt es? Ich stöbere meinen unzulänglichen Wortschatz verzweifelt durch, wie ein Mann, der sich für das Opfer eines Diebstahls hält. Die Leute sind so freundlich. Ich muß ja etwas sagen. Bei dieser entsetzlichen Spannung springt mir ein ganz unvorhergesehenes Wort über die Lippen weg, gerade wie es der Hexe in der Walpurgisnachtszene mit der roten Maus erging

«Mein Freund ist ... Purzelbaum-schlager», sage ich.

«Bellevuel» ruft der Kondukteur und wir steigen unter allgemeinem Gelächter und Glückwünschen wieder ab. Gott weiß was das bedeuten soll ... Purzelbaum-schlager. Hab' ich's erfunden?

Im Autobus, das uns nach Küsnacht bringen soll, sitzen wir ruhig und bescheiden, bewundern die Landschaft und freuen uns mächtig, hier in der Schweiz zu sein. Da kommt der Kondukteur. Wieder Auskunft einholen, Mut fassen ...

«Bitte, Herr Kondukteur» aber es geht nicht weiter. Was wollte ich fragen? Nach sekundenlangem Stocken strömen die Worte heftig hervor, ehe ich ihren Sinn richtig habe überlegen können. «Kennst du das Land wo die Zitronen blühn ...»

Lassen wir das Unbeschreibbare ruhig beiseite. Mit Hilfe des Konduktors gelangen wir endlich zu unserem Ziel, wo wir aufs freundlichste aufgenommen werden.

Was unsere Kenntnis der deutschen Sprache betrifft, wird die Sommerschule während der nächsten Wochen ohne Zweifel nachhelfen.

Noel E. P. Clark

